

# Freie Presse

Im Kobz ohne Zustellung  
wöchentlich 7 M. n. monats-  
lich 27 M., mit Zustellung  
ins Haus wöchentlich 9 M.  
und monatlich 35 M. Durch  
die Post bezogen kostet sie  
35 M. monatlich Honorare  
werden nur nach vorheriger  
Einschubung gezahlt

Eigene Vertreter in: Alexandrom, Moskau, Chem. Ralisch, Konia, Konstantinow, Sisso, Baßanice, Myrin, Sosnowice, Tomaszow, Lurel, Bloclamel, Bonafta-Bola, Sglerj.

3. Jahrgang

## Die Organisation des internationalen Gerichtshofes.

Baren zu Gebote standen. Sie haben nämlich ihre gerade auf asiatische Völker außerordentlich zersekend und paralisirend wirkende Propaganda in die Wagchale zu werfen, und die Erfolge, die sie bisher beiderseits des Kaspiischen Meeres errungen haben, lassen es sehr wohl verständlich erscheinen, daß die englische maßgebende Presse mit Besorgnis dorthin schaut und eine zielbewußte Politik im Orient fordert. Für England steht mehr auf dem Spiel, als der Verlust einiger unbedeutender Städte — der Völkgenuss muß nact im Orient an einer der wichtigsten Lebensadern des englischen Weltreiches.

Die Engländer haben im Laufe des letzten Monats im Orient eine Reihe von kleineren und größeren Schlappen durch die holländischen Truppen erlitten, die vom militärischen Standpunkt aus unbedeutend genannt werden können, politisch aber von recht weittragenden Folgen sein dürften. Es muß England daran liegen, gerade in der jetzigen Zeit, wo es in der ganzen islamischen Welt gärt und die Aufstellung der Türkei leicht zu einer allgemeinen Erhebung der Völkerschaften in Kleinasien und Arabien führen kann, sein bisheriges Prestige zu erhalten. Das Ansehen der Briten hat aber durch den Verlust von Batum, das zu verteidigen sie sich ausdrücklich verpflichtet hatten, bereits einen empfindlichen Stoß erlitten. Jetzt zeigt es sich, daß die Roten Truppen in verhältnismäßig kurzer Zeit nach Süden vorgestoßen sind und durch die Einnahme Ensis, eines persischen Hafens am Kaspischen Meer, einen weiteren beachtenswerthen Erfolg errungen haben.

Demit hat der Bolschewismus in Persien festen Fuß gefaßt, um auch hier den zerstörenden Einfluß seiner Ideen geltend zu machen, am, wenn ihm seine Absicht gelingt, darüber hinaus bis nach Indien vorzuziehen. Das alte russisch-englische Problem im Orient ist also wieder entstanden, nachdem die weltpolitische Klugheit der Engländer und schließlich auch die Wucht des Weltkrieges in den letzten Jahren diese gefährliche Reibungsfläche zwischen den beiden Mächten im Orient ganz ausgeschaltet hatte. Die alte Absicht der russischen Orientpolitik, bis an den Persischen Golf durchzuwachen, sich dort einem festen Stützpunkt zu schaffen und dann gewissermaßen als Sachwalter der Völkerschaften in Oyperien, Afghanistan und Belutschistan den englischen Einfluß immer mehr zurückzudrängen, ist vom Bolschewismus wieder aufgenommen worden. Nur daß jetzt die Bolschewisten mit ungleich gefährlicheren Hilfsmitteln an die Reihe kommen, als früher, heranziehen, als sie dem

mit. Als er jedoch bei Betreten des Entschloßes des Militärs ansichtig wurde, versuchte er aus bisher noch unbekannten Gründen zu entfliehen. Da man mit einem Fluchtversuch des Entschloßes nicht im geringsten gerechnet hatte, gelang es Paasche im ersten Augenblick einen Vorprung zu gewinnen. Als er auf mehrfachen Anruf nicht blieb, legte ein Soldat der Paixrouille an und gab Feuer. Im selben Augenblick brach Kapitän Lelant auf Paasche zusammen. Die Herbeieteilenden konnten nur den sofort eingetretenen Tod feststellen, die Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft in ein Schneidemühl beschlagnahmt, jedoch im Laufe des Pfingstsonntags wieder freigegeben. Der Erschoßene wurde am Montag nachmittag beigesetzt. Kapitänleutnant Hans Paasche hatte das 39. Lebensjahr vollendet.

Die Brüsseler Finanzkonferenz und der Wiedergutmachungsausschuß.

Paris, 25. Mai.

Senatspräsident Leon Bourgeois, pr

dem ausführenden Rat des Völkerbundes beauftragt, die Finanzkonferenz in Brüssel vorzubereiten, erklärte dem „Matin“, diese Konferenz auf Veranlassung der alliierten Regierungen, besonders der englischen Regierung beschlossen worden, 25 dem Völkerbund angehörende Staaten seien eingeladen, eine besondere Einladung sei an Amerika ergangen, außerdem sollten, wenn notwendig, die Staaten gehört werden, die dem Bund noch nicht angehören. Nachdem die Präsidenschaft der Finanzkonferenz angenommen habe, solle der Verammlung die Entschlüsse der Alliierten über die Wiedergutmachungen und die Kriegsschulden mitteilen, wodurchern Kenntnis jede Forderung auslos würde.

Amsterdam, 25. Mai.

Wie Savas-Beuter aus Teheran meldet, wird die Räumung der Stadt erwogen. Alle zum Schutze der Fremden nothwendigen Maßnahmen sind getroffen worden. Die roten Truppen bombardieren die Küste. — Wie die „Times“ aus Teheran melden, haben die Versuche der persischen Behörden, vom Befehlshaber der roten Flotte Anstalt über seine eigenliche Absicht zu erhalten, keinen Erfolg gehabt. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Seitenartikel über die Lage in Persien: England sei mit Indien das einzige Mitglied des Völkerbundes, das Persien vielleicht helfen werde, gegen den hoffenweiligen Einfall Widerstand zu leisten. Die Regierung müsse sich überlegen, was sie zu thun habe, aber auf keinen Fall dürfe sie mit allzu geringen Truppenabtheilungen arbeiten: besser sei eine vollkommene Räumung, als eine Wiederholung des Vorfalles von Barmum.

Amsterdam, 25. Mai

Der Konstantinopeler Berichtsfalter der „Times“ meldet, daß die Besetzung von Thrazien begonnen hat. Eine von Jaffar Zagan Pascha nach Adrianopel einberufene Versammlung von Notabeln hat mit 118 gegen 82 Stimmen beschlossen, der Besetzung durch griechische Truppen Widerstand zu leisten. „Daily Telegraph“ berichtet, zahlreiche bulgarische Freiwillige hätten sich den türkischen Nationalisten angeschlossen.

Da er vom Völkerbund beauftragt worden sei, die Konferenz von Brüssel vorzubereiten, habe er sich an die allicirten Regierungen und den Wiedergutmachungsausschuß als den Vorkund Deutschlands gewandt. Er habe in Rom seine Kollegen von den Verhandlungen Kenntniß gegeben. Tittoni habe in aller Namen Lord George als Präsidenten des Obersten Rats um Auskünfte für den Völkerbundsrat ersucht, die für dessen Instruktionen und Informationen an den Präsidenten der Brüsseler Konferenz nötig seien. Erst nach der Antwort, die nach den Beratungen des Obersten Rats und der Konferenz von Spa festgesetzt würde, könne die interalliierte Finanzkonferenz einberufen werden. Er habe in Rom an die ausgedehnten Machtfestsetzungen des Wiedergutmachungsausschusses erinnert, die weder durch ein besonderes Gesetz, noch durch sonst eine Anordnung beschränkt seien; er solle sich nur vor Gerechtigkeit, Billigkeit und gutem Willen leiten lassen. Die einzige ihm auferlegte Beschränkung sei, daß er keine Summe abführen könne ohne Genehmigung der Staaten, von denen sie her rührt. Der Wiedergutmachungsausschuß müsse also mit den Regierungen gemeinsam seine Ansichten äußern. Bourgeois erklärte, er halte es für sehr wichtig, auf alle diese Einzelheiten hinzuweisen, und fuhr fort:

„Wir können keine internationale Kreditp-  
ration ins Auge fassen, bevor die Frage der  
Pfandes und der Bürgschaften geregelt ist, wir  
können und wollen uns auch nicht zwecks Be-  
stimmung unserer Finanzpolitik gegenüber Deutsch-  
land an die Stelle der Regierung setzen. Ab-  
mern diese Politik festgesetzt sein wird, was no-  
nicht der Fall ist, werden wir die Aufgabe ha-  
ben, nicht nur die Mitglieder des Völkerverbundes,  
sondern auch die anderen Länder zusammenzuba-  
rufen, um Mittel zu suchen, der Not und der  
Unordnung, unter der alle Völker leiden.  
Herr an werden.

## Amerikas Beteiligung am Völkerbund

Haag, 25. Mai. (Pat.) „Der Times“ befindet sich Chihu Root in Begleitung von James Brown Scott, dem Rechtsberater der amerikanischen Friedenskommission in Paris, auf der Reise nach England um bei der Organisation des permanenten internationalen Gerichtshofes, der im Völkerbundsstatut vorgesehen ist, mitzuwirken. Diese Nachricht ist von Wichtigkeit, weil sie zeigt, daß Amerika, trotzdem es sich im übrigen in der Ausführungsfragen des Friedensvertrages völlig zurückhält, bei der Organisation des Völkerbundes nicht passiv bleibt. Die Völkerbundscommission hat in Rom beschloffen, die Konstitution des obersten permanenten Gerichtshofes im Haag vorzunehmen. Es ist anzunehmen, daß diese vorläufig nur auf dem Papier existierende oberste internationale Behörde dauernd ihren Sitz im Friedenspalast einnehmen wird. Die Frage, wo der Völkerbund selbst seinen Sitz haben wird, scheint immer noch nicht geklärt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Belgien erneute Versuche machen von Genf nach Brüssel zu ziehen, besonders nachdem nun der Haag für den permanenten Gerichtshof in Aussicht genommen ist.

**Totales.**

Robt., den 28. Mai 1920.

In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung führte Dr. J. Rosenblatt den Vorsitz. Vizepräsident Faterjon erklärte in der Angelegenheit der Antwort des Ministeriums über die Verordnung des Elektrifizierungsamtes, daß die vom Innenministerium angegebenen Gründe für die Rechtmäßigkeit der Erhöhung der Elektrizitätspreise der rechtlichen Grundlage entbehren. Die Mehrzahl der Abgeordneten (P. S. und N. J. M.) haben beschlossen, in dieser Angelegenheit eine Interpellation im Sejm einzubringen. Durch Stimmenmehrheit wurde beschlossen: 1. vom 1. Mai 1920 den städtischen Zuschlag für einkommensfähige städtische Volksschullehrer um 50 Prozent zu erhöhen, 2. ab 1. Mai d. J. die Gehälter der nicht einkommensfähigen städtischen Volksschullehrer um 50 Prozent zu erhöhen, 3. ab 1. Mai d. J. die Monatsgehälter der städtischen Mittelschullehrer (des städtischen Gymnasiums, der sechsklassigen Handelsschule, der 4klassigen städtischen Schule und des Lehrerseminars) um 50 Prozent zu erhöhen, 4. der gesamten Lehrerschaft einer einmaligen Teuerungszuschlag in Höhe von 75 Prozent der Gehälter zu bewilligen, der nach den Grundsätzen des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Mai d. J. über die Erhöhung der Gehälter der städtischen Angestellten ausgezahlt werden soll, 5. zu diesem Zweck in das Budget der Schulabteilung 2 943 899 M. aufzunehmen. Der Antrag des Stadtv. Pelman, über die Gleichstellung der Lodzer Lehrergehälter mit denen in Warschau wurde angenommen.

Nach einer Beratung über den Antrag des Magistrats wurde beschlossen, die Gebühren für das Schlachten von Vieh, für die Benutzung der Lagerräume und die Beaufsichtigung des Fleisches im städtischen Schlachthause zu erhöhen. Die Gaspreise wurden wie folgt erhöht: Leucht- und Heizgas 140 M. für 1000 Kubikfuß, Gas für Kraftanlagen 80 M. für 1000 Kubikfuß. Dieser Tarif gilt ab 14. April. Im Verein mit der Erhöhung der Gaspreise wurden die Gehälter sämtlicher Angestellten der Gaswerke ab 14. April um 100 Prozent erhöht. (Die Arbeiter verlangen anfangs 200 Prozent, einigen sich jedoch auf 100 Prozent.)

Ferner wurde über den Antrag der Fraktionen „Boalef Klom“ und „Bund“ über den Haderstreik beraten. Die Fraktionen forderten den Magistrat auf, die Beendigung dieses Streiks zu veranlassen, indem die Forderungen bewilligt werden. Präsident Ajewski erklärte, daß in dieser Angelegenheit am Sonnabend beim Arbeitsinspektor beraten werden soll und der Ausstand höchstwahrscheinlich beigelegt werden wird. Stadtv. Rapaski (P. P. S.) verlangt die Bewilligung der Forderungen, wonach ein verantwortlicher Geselle 1080 M. und sein Gehilfe 787 M. wöchentlich bei 8 stündiger Arbeitszeit



erhalten sollen. Nach einer Beratung wurde beschlossen, daß der Magistrat sich unverzüglich mit der Regelung dieser Angelegenheit befassen soll.

**Enteignung von Grundstücken.** Da die Besitzer der Grundstücke in der Srednia 106 und 108, R. Kowalski und L. Paszowski, ihren Grundbesitz von 34 699 Quadratellen der Stadt Lodz nicht verkaufen wollen, die sie für Schulbauten benötigt, wird der Magistrat von seinem Enteignungsrecht Gebrauch machen.

**Umsatzgebäude des Finanzamts.** In einer Sitzung der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten der Lodzer Wojewodschaft wurde über den Kostenanschlag zum Abbruch der Häuser und der Mauern auf dem Grundstück in der Kosciuszko-Allee 83, das zum Bau des Hauses der Finanzkammer erworben wurde, beraten. Es wurde beschlossen, die Baupläne möglichst schnell fertigzustellen und nach ihrer Ausarbeitung sofort mit dem Bau des Gebäudes zu beginnen.

**Die ausländischen Valuten und die Banken.** Der „Monitor Polski“ enthält eine Verordnung des Finanzministers über die Verpfändung und Deponierung ausländischer Valuten und Ueberweisungen, Schecks und Akkreditivs, zahlbar in ausländischen Währungen. Sämtlichen Finanzinstitutionen ist es verboten, Darlehen gegen Verpfändung von ausländischen Valuten, Ueberweisungen, Schecks und Akkreditivs, zahlbar in ausländischen Valuten, zu erteilen oder sie unter irgendwelchem Vorwand in Verwahrung zu nehmen, wenn die Person, die diese Papiere hinterlegen will, nicht von der staatlichen Ein- und Ausfuhrkommission eine Erlaubnis zur Einfuhr von Waren auf eine Summe, die in Wertpapieren in einer Bankinstitution hinterlegt werden soll, vorgelegt kann. Jede Annahme von Papieren, die den obigen Bedingungen unterliegen, muß in die Bücher der Finanzinstitution eingetragen werden; in diese Bücher müssen Name und Adresse des Inhabers oder Erlaubnis, die Nummer und das Datum des Erlaubnisses, seines abgegeben werden; auf der Erlaubnis selbst muß der Nominalwert der hinterlegten Wertpapiere und die Unterschrift der Institution, bei der sie hinterlegt wurden, vermerkt werden. Ein Einverständnis, der schon einmal zur Annahme von Wertpapieren gedient hat, darf nicht noch ein zweites Mal dazu benutzt werden. Uebertritten dieser Verordnung werden nach dem Gesetz vom 23. März d. J. bestraft. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

**Renierung bei der Steuereinzahlung.** Zweck Vereinfachung der komplizierten Verwaltung bei der Einzahlung der Steuern hat die Postparafasse in Warschau vorgeschlagen, die Steuern durch ihre Organe entgegennehmen zu lassen. Alle Steuerpflichtigen erhalten ein Blankett der Postparafasse, mit dem sie die Steuern in einem der Postämter einzahlen. Auf diese Weise werden die Steuerzahler keine Zeit mehr bei der Einzahlung zu verlieren brauchen. Den ersten Versuch zu solcher Vereinfachung wird die Regierung bei der Einziehung der Wohnungsteuer in Warschau machen. Entsprechende Blanketts werden bereits hergestellt. Auch die Gemeindesteuern für Gas, Elektrizität und Wasserleitung sollen auf diese Weise erhoben werden.

**Neue Quartierzettel.** Alle bisher von der Einquartierungsabteilung der Lodzer Stadtkommandantur ausgegebenen Regierungskarten für Offizierswohnungen in der Lodzer Garnison, die mit den gedruckten Unterschriften des Stadtkommandanten und des Chefs der Wirtschaftsabteilung des Lodzer Magistrats versehen sind, werden, wie aus von der Stadtkommandantur geschriebenen wird, durch vom Wohnungsamt des Magistrats,

dem die Requirierung von Wohnungen allein zufließt, ausgestellt, mit der Unterschrift des städtischen Wohnungsinspektors Grünberg versehen und neue Karten ersetzt werden. Interessenten wollen sich wegen der von der Stadtkommandantur beschlagnahmten Wohnungen persönlich oder schriftlich im Wohnungsamt des Lodzer Magistrats, Piramowiczstr. 3, melden.

**Wegen Getreide für Lodz.** Der Lodzer Magistrat hat infolge der traurigen Verpflegungslage unserer Stadt das Verpflegungsministerium um die Erteilung des Vorlaufsrechts für Getreide im Kreise Slupca. Das war im April. Am 10. Mai antwortete das Ministerium ablehnend. Nunmehr hat der Magistrat das Ministerium noch einmal dringend ersucht, ihm das Vorlaufsrecht zu gewähren, da die ärmere Bevölkerung nicht in der Lage ist, die teuren Preise des im Freihandel erhältlichen Brotes zu bezahlen.

**Die neuen Arbeitsbedingungen in den Bäckereien.** Die von der Mehrzahl der Bäckereien bereits angenommen sind, sollen auf Wunsch des Verbandes der Arbeiter im Mehlgewerbe zwangsweise in allen Bäckereien eingeführt werden. Der Magistrat wird diese Frage in einer seiner nächsten Sitzungen erörtern.

### Die Findigkeit der Post.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben! Von der Wahrheit dieses Spruches konnten wir uns überzeugen, als wir der Post für ihre Findigkeit am Dienstag unser Kompliment gemacht hatten. Kaum war die betreffende Notiz in Druck erschienen, als uns von einem neuen Kurstück der Post berichtet wurde, bei dessen Ausführung die Findigkeit überhaupt keine Rolle gespielt hat.

Auf dem Bialystoker Postamt wurde ein Brief aufgegeben, der wie folgt adressiert war:  
Hotel Amerikanski  
Ul. Stanislawski  
Lwów.

Dla P. S. K. . .

Ein Durchschnittsmensch würde angenommen haben, daß dieser Brief nach Lemberg gehört. Anders der Bialystoker Postbeamte! Der dachte nicht so einfach. Er las: „Amerikanski. . .“ „Aha, wieder ein Brief nach Amerika“, dachte er sich. „Der Reel will Dollars oder amerikanische Lebensmittel erhalten.“ Und er warf den Brief in den amerikanischen Briefkasten. Und es dauerte nicht allzulange, da schwam unser Brief über den großen Teich. Die Posten nahmen ihn mit vielen tausend anderen Briefen freundlich in Empfang, stempelten ihn, und da er selbstverständlich nur für das Ausland freigegeben war, drückten sie ihm nach einem 5 ct. Nachporto-Stempel auf. Noch näher sah sich den polnischen der New Yorker Postbeamte an, dem die Sortierung der zu bestellenden Briefe obliegt. Da er eine amerikanische Stadt Broom nicht kannte, an Hotels „amerikanski“ es in Amerika selbstverständlich eine große Auswahl gibt, brückte er kurzentschieden dem Brief einen neuen Stempel auf, der kurz und bündig lautete: „Misdirected Address incorrect (falsch dirigiert. Ungenau Adresse)“, und schickte ihn nach Polen zurück. Den empfangenden Postbeamten ging ein Seufzender auf (wie konnte sein Kollege nur so . . . sein!) ihm wäre das nie und nimmer passiert! und schickte den herumgelaufenen Brief nach Lemberg. Nach dreimonatiger Irrfahrt erreichte der Brief endlich den Adressaten!

Und die Moral von der Geschicht? Lieber Leser, wenn Du monatelang auf einen dringlichen Brief gewartet hast und ihn je zu erhalten aufgegeben hast, gib die Sache nicht verloren!

Dein Brief ist nicht verloren gegangen, er hat nur einen kleinen Abstecker nach dem Lande der Sehnsucht aller Malt (poln.) Balutabefitzer — Dollaria — gemacht. Und — wie es in einem schönen Liede heißt: „Oh Du's erhofft, ist es dann bei dir.“ A. K.

**Zur Vermeidung von Mißbräuchen bei der Verteilung von Kohle** wird der Magistrat eine Kohlen Kartothek einrichten.

**Auch die Kooperativen Angelegenheiten.** Die Verpflegungsdeputation des Magistrats hat beschlossen, den Angehörten der privaten Lebensmittellieferanten die gleichen Materialkosten zukommen zu lassen, wie sie die städtischen Angehörten erhalten. Die Kooperativen wurden um Zusendung einer Liste ihrer Angestellten ersucht.

**Das Sanatorium für lungenkranke Kinder** in Chojny soll von 50 auf 80 Betten vergrößert werden.

**Die neuen Spirituspreise.** Der Finanzminister hat folgende Spirituspreise festgesetzt, die vom 1. Juni ab gelten: eine 3 Literflasche 90gradiger Brenn-Spiritus kostet 186 M.; eine 3 Literflasche 94gradiger Spiritus für Heilzwecke 190 M., eine 3 Literflasche 94gradiger Spiritus für alle anderen Zwecke 612 M., eine 0,6 Literflasche 94gradiger Spiritus 124 M., eine 0,6 Literflasche 45gradiger Schnaps 62 M.

**In der Wöchnerinnenanstalt** des Christl. Wohltätigkeitsvereins wurde das Tagesgeld auf 57,50 Mark erhöht.

**Ein neuer Eisenbahntarif.** Unabhängig von der Ausarbeitung eines neuen Personen- und Gepäcktarsifs wird vom Verkehrsminister die Herausgabe eines Generaltarifs für die Beförderung von Waren und Vieh in Aussicht genommen. Für Fracht- und Güter wurden Tarifklassen für Stückgut bis 1500 Kilogr., für Teilwaggonladungen von 5—1000 Kilogr. und ganze Waggonladungen über 1000 Kilogr. eingerichtet. Die Güterbeförderungen werden in normale und begünstigte eingeteilt; zu den letzteren gehören leichtverderbliche Lebensmittel, für die der Frachtfuß um 50 Prozent ermäßigt ist. Die Warenklassifikation gliedert sich in 18 Positionen. Die Tarife sind in acht Gruppen angeordnet. Für Güter bezahlt man für 100 Kilogr. 15 Pf. pro Kilometer bei Entfernungen bis zu 100 Kilogr., darüber hinaus 12 Pf. Die Tarife für Frachtgut variieren zwischen 2 und 10 Pf. für die selbe Menge und Entfernung. Die Nebengebühren werden in 19 Paragraphen behandelt. Die neuen Tarife werden vom 1. Juni ab in Kraft treten.

**Schutz den Vermessungsbedürftigen!** Die Lodzer Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten erhielt vom Ministerium ein Rundschreiben über die sich ergebenden Beschäftigungen der Steinzeiger, die an verschiedenen Stellen des Landes zu Vermessungszwecken aufgestellt sind. Die Wojewodschaft hat eine Verordnung erlassen, wonach alle Gegenstände von der Gemeindepolizei beaufsichtigt und alle diejenigen, die sie beschädigen, streng bestraft werden müssen.

**2 Wochen Gefängnis für einen Hauswirt.** Der Besitzer des Hauses in der Budwila 22, Jarosz, wollte seine Wohnnervin Alexandra Auszejew durchaus los werden. Er beschuldigte sie daher bei dem Richter des 7. Bezirks eines anstößigen Benehmens um sie so zu zwingen, auszugehen. Frau Auszejew reichte ihrerseits gegen ihren Hauswirt eine Klage wegen Ehrenbeleidigung ein und verlangte seine Verhaftung. Ihr Verteidiger betonte, daß die Herrin Hauswirts keine Mittel scheuen, alte Einwohner auf die Straße zu setzen, wenn es gelte, die Woh-

nung für neue Mieter, die jeden Preis zahlen freizumachen. Deshalb verlangte er eine strenge Bestrafung des Hausbesizers Jarosz, der selbst die Frau mehr angestiftet sich nicht schene, um eine mißliebige Mieterin loszuwerden. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte Jarosz zu 2 Wochen Gefängnis.

**Nicht Geldstrafe, sondern Haft!** Die Geldstrafen wegen Nichterfüllung der allgemeinen Schulpflicht wurden durch Haft ersetzt. In den letzten Tagen wurden 37 solcher Klagen der Kommandantur der Staatspolizei übergeben, die die Antrittung der Haft durch die Bestrafen veranlassen soll.

### An die Deutschen Vereine

ergeht durch Vermittlung der „Lodzer Freien Presse“ die Bitte des Deutschen Auslandsinstituts, ihm alle möglichen Drucksachen, wie Jahressberichte, Satzungen usw., wie auch Photographien verschiedener Mitglieder scheinungsweise zur Verfügung zu stellen. Die Gegenstände sollen zu einer Ausstellung „Deutschtum in Polen“ vereint, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Eine ähnliche Ausstellung „Ruraland — Eloland“ hat großen Erfolg gehabt.

Die „Lodzer Freie Presse“ ist gern bereit, alle auf das Deutschtum in Polen bezügliche Schriften weiterzuleiten. Wir bitten auch unsere Leser, uns durch Stistung oberschwärzter Schriften (auch alter, bemerkenswerter Zeitungen, Kalender) in unserem Vorhaben freundlich unterstützen zu wollen.

### Die Schriftleitung.

**Zwei Tanzabende von Maryla Gremo.** Am 2. und 5. Juni finden im Konzerthause zwei Tanzabende der jugendlichen bewundernswerten Tänzerin Maryla Gremo statt. Maryla Gremo ist — wie die ausländische Presse einstimmig behauptet — eine kleine Virtuosa, sie tanzt mit verblüffender Sicherheit, zierlich wie ein bewegliches Püppchen. Ihr Gefühl für Musik und Rhythmus, ihre Unbegangenheit und ihre Selbsteinheit sind gleichermaßen erstaunlich. Die kleine Ballerina zeigt bei altväterlichen Kostümen eine ausgeprägte humoristische Begabung. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Schauspieler der kleinen Maryla Gremo auch in Lodz großes Interesse erwecken werden. Die Klavierbegleitung hat die Pianistin Frau Dora Bromberg-Akkanag übernommen. Karten sind bereits in der Buchhandlung von Alfred Strauch, Dzielna 12, zu haben.

**Tod im biologischen Filter.** Im Hause in der Poladniewskistraße 3 fiel ein Arbeiter der Firma Gebrüder Gel in den biologischen Filter, wo er trotz der sofortigen Hilfe verstarb.

**Angeschossener Fahnenflüchtiger.** Gestern wurde in der Alexandrowskistr. der fahnenflüchtige Hermann Grams gefaßt. Vor dem Hause Nr. 64 ergriff er die Flucht. Da Grams den dreifachen Anruf stehenbleiben nicht beachtete, gab der ihn bewachende Gendarm einige Schüsse ab, die Grams schwer verletzten. Im Rettungswagen wurde der Angeschossene nach dem Militärhospital geschafft.

**Kleine Nachrichten.** In der Pionierskafte überfiel ein gewisser Josef Samorogki die Helena Dol und verletzte sie schwer. — Aus der Wohnung des Jz. Goldberg in der Alexandrowskistr.

## Die schöne Unbekannte.

Roman von H. Courths-Mahler.

23. Fortsetzung.

„Ja — ich war ein einsamer Mensch, Herr von Halldorf, jahrelang — seit dem Tode meiner Eltern — einsam und heimlos“, sagte sie leise.

Voll innigen Mitleids sah er sie an. Tiefinnigste Freude erfüllte ihn, daß er jetzt in der Lage war, ihr eine Heimat, ein sorgenfreies Dasein zu bieten — wenn sie es nur annehmen wollte.

„Aber jetzt haben Sie doch eine Heimat gefunden, bei Ihrer Rusine. Fräulein von Rosen wird es nicht gestatten, daß Sie jemals wieder eine abhängige Stellung annehmen.“

„O — meine Rusine hat es nie leiden wollen, sie hat mir wiederholt an, bei ihr zu bleiben. Aber ich bin nie imstande gewesen, jemand zur Last zu fallen.“

„Davon kann doch jetzt keine Rede mehr sein, da Fräulein von Rosen nun eine reiche Erbin ist und in Hohenack auch für Sie Platz genug sein wird.“

Hardy richtete sich auf. Sie wollte nicht weiter auf dies verhängliche Thema eingehen.

„Sie erinnern mich an meine Rusine. Ich muß nach dem Schlosse zurück. Sonst bin ich beim Frühstück nicht zur Stelle, und meine Rusine wird ungedulden.“

„Wie das so schlimm?“

Ein Schelmenschalk, das sie entzückend kleidete, umspielte ihren Mund.

„Sehr schlimm! Ich fühle nämlich mit einem Male, daß ich sehr hungrig bin.“

Er lachte. „Dann allerdings! Es freut mich, daß wir einem Ziele zustreben. Auch meine Sehnsucht gilt jetzt dem Frühstückstisch. Darf ich in Ihrer Gesellschaft zurückkehren? Oder muß ich einsam meine Straße pilgern.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, so hartnäckig werde ich nicht sein. Sie haben gewiß nach Ihrem Spaziergang auch Hunger, und geteilter Schmerz ist halber Schmerz.“

Sie schritten nebeneinander her, und beide schienen trotz des verlockenden Bieles nicht sonderliche Eile zu haben, denn sie gingen sehr langsam.

„Was denken Sie eigentlich über das seltsame Testament des Grafen Herbert?“ fragte Graf Winter nach einer Weile.

Hardys Lippen zuckten leise. „Sie meinen wohl den Heiratsparagrafen?“ fragte sie, ohne ihn anzusehen.

„Ja“, erwiderte er.

„Ich denke, daß Graf Herbert das Testament in edelster Absicht so abfaßte. Aber er muß auch Achtung vor der Selbstständigkeit seiner Erben gehabt haben, sonst wären seine Anordnungen vielleicht rigoros angefallen.“

„Ach — Sie meinen, sonst hätte er seine Erben kategorisch vor die Wahl gestellt: Entweder heiraten, oder ganz auf das Erbe verzichten?“

Hardy neigte das Haupt. „Ja, so meine ich es.“

„Das wäre allerdings schrecklich gewesen“, entfuhr es seinen Lippen.

Bäselnd sah sie ihn an.

„Das klingt so entsetzt, als hätte Ihnen selbst Gefahr gedroht, menschlungs verheiratet zu werden.“

„Weil ich mich in Graf Winters Seele hineindachte. Es muß geschäflig sein, wenn man wider Willen zu einer Heirat gezwungen wird.“

„Zwingen kann einen Gott sei Dank kein Mensch zu einer Heirat.“

„Und das ist sehr gut“, sagte Graf Winter aufatmend.

„Ihr Freund, Graf Winter, scheint nicht so sehr schmerzhaft zu sein in diesem Punkte, wie Sie. Er hat sich jedenfalls gleich auf einen recht friedlichen Standpunkt meiner Rusine gegenüber gestellt“, erwiderte Hardy mit leichter Betonung.

Bäselnd sah er sie an. Ihr prüfender Blick weckte die Vermutung in ihm, daß seine Begleiterin ihn im Interesse ihrer Rusine bezüglich des vermeintlichen Grafen Winters ein wenig ausforschen wollte.

„Sie glauben hoffentlich nicht, daß mein Freund aus irgendwelchen materiellen Gründen seiner Sympathie für Ihre Fräulein Rusine die Bügel schließen läßt. Das ist bei ihm ganz ausgeschlossen. Er ist nicht imstande, Gefühle zu heucheln, die er nicht empfindet. Er würde sich nie — unter keinen Umständen, um eine Dame zu erwerben, der er nicht herzlich zugetan wäre. Im übrigen scheint die Sympathie zwischen meinem Freunde und Fräulein von Rosen gegenseitig zu sein. Und soviel ich die junge Dame beurteilen kann, ist sie ebensoviele, wie mein Freund, imstande, Gefühle zu heucheln, die sie nicht besitzt. Sie scheint eine sehr ehrliche Natur zu sein.“

Hardy nickte lebhaft. „Ehrlich ist sie, manchmal bis zur Rücksichtslosigkeit. Sie haben recht, nie wird sie imstande sein, zu heucheln.“

„So können wir über diese beiden Menschen ganz beruhigt sein. Ich bin gewiß, sie werden lieber beide auf das Vermögen verzichten, das

ihnen im Falle einer Vermählung zufallen soll, als sich, nur dieses Vermögens halber, aneinander zu binden. Schließlich sind sie ja auch ohne dies beide reich genug, um nach ihren Herzen wählen zu können. Wenn man arm ist, kann man das leider nicht immer.“

Sie sah ihn ein wenig unruhig an. „Ein Mann, dem alle Wege offen stehen, ist doch nie zu arm, eine geliebte Frau heimzuführen.“

„Manchmal muß er dann aber lange Jahre auf ein Glück warten, das er sich nicht gleich sichern kann. Er muß dann Angst haben, daß es ihm inzwischen für immer davonschweift. Ich spreche da aus eigener Erfahrung.“

Fräulein sah sie zu ihm auf.

„Wie meinen Sie das?“

Er atmete tief auf. „Ich begegnete eines Tages dem Glück in seiner holdesten Gestalt. Aber ich war nicht in der Lage, es sogleich festhalten zu können. Es berührte auch meinen Geist nur sehr flüchtig. Und ich lebte zu jener Zeit selbst in Unabhängigkeit, und die Frau, die beim ersten Sehen mein Herz gewann, ebenfalls. Da mußte ich das Glück entfliehen lassen. Als mir das Leben dann eine Möglichkeit bot, auch einer armen Frau an meiner Seite ein sorgenloses Dasein zu verschaffen, begann ich nach meinem entflohenen Glück zu suchen. Aber ich fand keine Spur nicht mehr — es war mir namenlos geblieben. Als ich gerade verzweifeln wollte, weil mir die letzte Spur verlorengegangen war, da stand es plötzlich vor mir.“

In Hardys Gesicht schloß glühende Rote. In demselben Augenblick sah sie aber nicht weit entfernt Norbert von Halldorf auftauchen.

„Da kommt Ihr Freund, Graf Nordau“, sagte sie hastig.

Fortsetzung folgt.







